

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 83.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Dienstag den 20. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Bestellungen

an den
„Gesellschafter“
können fortwährend gemacht werden bei jedem Postamt, bezw. bei den — den Ort begehenden Postboten.

Am tliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

Floßsperre auf der Enz.

Durch Erlaß l. Kreisregierung vom 13. d. M. Biffer 5077 ist wegen Umbaus der Neuenbürger Wasserfuhre für die Enz von der Neuenbürger Wasserfuhre an aufwärts und die Seitenbäche Eyach und Klein-Enz in der Zeit vom 1. August bis zum 15. September d. J. Floßsperre verfügt worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Den 16. Juli 1886.

K. Oberamt. Gütner.

Nagold.

Floßsperre.

Durch Erlaß l. Kreisregierung vom 13. d. M. Biffer 5077 wurde wegen bevorstehenden Umbaus der beiden Floßgassen in Nagold und Rohrdorf Floßsperre für die Nagold von der Stadt an aufwärts (einschließlich des Zinsbaches) auf die Zeit vom 1. August bis zum 12. September d. J. angeordnet, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 14. Juli 1886.

K. Oberamt. Gütner.

Georden: Den 23. Juni in St. Joseph, Rissout, Albert Koller, Kaufmanns Sohn von Nagold, 26 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 19. Juli. Der Einladung zu einem Waldfest am gestrigen Sonntag im Stadtwald Galgenberg in letzter Nummer hatte der Himmel, am Freitag noch ein sehr trübes Gesicht zeigend, seine besondere Gunst entgegengebracht, denn warm und wolkenlos lächelte er an diesem Tage in unser Thal hernieder. Kein Wunder daher, daß, als die städtische Kapelle das Zeichen zur Stattfindung des Festes gab, jung und alt in dichten Scharen einer Wallfahrt gleich sich in den nur eine halbe Viertelstunde von hier entfernten Waldteil, sog. „Mauerle“, versügte. Ein geeigneterer Platz zu einem solchen Volksvergüngen konnte aber auch nicht ausgewählt werden, denn wirklich malerisch war der Anblick, wie sich die Teilnehmer, die keinen Platz zu einer Bank sich erobern konnten, in Gruppen an den Waldabhängen lagerten. Wohlthuend war aber auch die Kühle der Waldesluft im Gegensatz zu der Sommenglut, die man auf dem offenen Wege zu ertragen hatte, und war daher ein Trunk guten Gerstensaftes, woran kein Mangel, wohl jedem sehr willkommen. Für einen Ohrenschaus war durch unsere Stadtkapelle ebenfalls bestens gesorgt, wie auch unser Viederfranz, der bei solchen Gelegenheiten sich immer gern zur Verfügung stellt, einige prächtige Lieder zum besten gab. Natürlich durfte zu einem solchen Volksfeste auch der Tanz nicht fehlen, von welchem aber nur in bescheidenster Weise Gebrauch gemacht wurde. Das ganze Waldfest verlief, wohl zur Befriedigung aller und besonders der Veranstalter, in bester Ordnung und ohne alle Störung, und wird eine Wiederholung solchen Festes auch im nächsten Jahr gewiß im Sinne aller Teilnehmer liegen.

† Nagold. Die Einweihung der neuen städti-

chen Turnhalle in Herrenberg verbunden mit Ganturnfest des Keppelergaues fand gestern bei herrlichem Wetter unter zahlreicher Beteiligung vieler Vereine in und außer Gau statt. Die Halle selbst wird für immer eine Fierde der Stadt Herrenberg bilden. Auch der hiesige Turnverein beteiligte sich in freundschaftlicher Weise, ging jedoch diesmal bei der Preisverteilung leer aus, da für Turner außer Gau nur 4 Kränze zur Verteilung kamen und die Konkurrenz eine überaus starke war und kamen von diesen 4 Kränzen der 1. an den Turnverein Forzheim, der 2. und 4. an den Männerturnverein Stuttgart und der 3. an den Turnerbund Stuttgart. Es reicht sich jedoch auch unseren bereits erhaltenen Preisen dadurch wieder ein weiterer an, als am Sonntag den 11. ds. Mts. bei dem Ganturnfeste des Nhalmgaues in Münsingen der 6. Kranz Oskar Koch von Nagold zuerkannt wurde.

W Haiterbach. (Unliebsam verspätet). Von schönem Wetter begünstigt, stattete der Kriegerverein von Hochdorf am Sonntag den 11. Juli dem hiesigen Krieger- und Gesangverein einen Gegenbesuch ab, welcher Veranlassung gegeben, einen recht heiteren Tag erlebt zu haben. Nachdem das Hauptquartier in der Krone hier bezogen, die Güte des Stoffs daselbst erprobt, wechselten heitere Gesangsvorträge des Hochdorfer Doppelquartetts und des hiesigen Viederfranzes aufs Lieblichste mit einander ab. Besondere Erwähnung bedarf auch der allerdings etwas kurze Aufenthalt der Vereine im Gaithaus zum Lamm hier. Zahlreiche, rasch aufeinander folgende komische Vorträge brachten hier die ganze Gesellschaft zur allgemeinen Heiterkeit. Einen im echten Sinn des Wortes „urgemüthlichen“ Tag hinter sich habend, schieden sich mit gehobener Stimmung abends 8 Uhr die hiesigen Vereine vom Kriegerverein Hochdorf, letzterem ein dreifach donnerndes Hoch nachrufend.

Ebhausen. (Korr.) Der II. Bezirkskriegerstag des oberen Nagoldgaues nahm bei heiterem Himmel einen sehr günstigen Verlauf. Nachmittags 1/3 Uhr bewegte sich eine schöne Anzahl Krieger und Patrioten durch die besagten Ortsstraßen von Ebhausen nach Wöllhausen auf den dorten gutgewählten schattigen Festplatz. Dem solennen Zug schritten ca. 16 Turner (Schüler) mit ihrem Turnlehrer Kläger voran; der Musik folgten zunächst Vereine die nicht zum Verband zählen: Walddorf (2), Pfondorf, Rothfelden, Münderbach, dann folgten K.-B. des Gaues: Altenseig, Egenhausen, Spielberg und die 2 Vereine Ebhausen. Mit herzlichen Worten bewillkommnete der Vorstand des Ebhauser Kriegervereins die Festversammlung. Schull. Ventel wußte die Bedeutung des Kriegerfestes voll und ganz zu schildern. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. Majestät unsern in Ehrfurcht geliebten König Karl. Herrliche Lieder tönnten uns entgegen von den unter bewährter Leitung stehenden Sängern des Viederfranzes Ebhausen (Wer ist ein deutscher Mann, O klare Mondscheinacht u. s. w.). Auch der K.-B. Pfondorf ließ schöne patriot. Lieder hören. So verließen die Nachmittagsstunden in gehobener Stimmung. Möge jeder Krieger und Patriot an Patriotismus gewonnen haben; dann verfehlten solche Versammlungen ihre Zwecke nicht.

Herrenberg, 16. Juli. Dem Landjäger Reutter von hier gelang es gestern, einen gefährlichen Dieb, der es hauptsächlich auf Uhren abzusehen schien, in der Person des Karl Mühle von Zuffenhausen festzunehmen. Derselbe hatte am 15. ds. in Ehningen

und am gleichen Tage in Herrenberg einen Uhrendiebstahl begangen und hätte jedenfalls dieses saubere Handwerk noch weiter betrieben, wenn ihn nicht die Nemesis erreicht hätte.

Stuttgart, 15. Juli. General Witte und Frau, die 9 und 7 Pfund schweren Zwerge, kommen Montag mittag hier an und wohnen im Hotel Marquardt.

Stuttgart, 16. Juli. Heute früh 5 Uhr 35 Min. sind die ersten und um 10 Uhr die letzten der 14 Ferientouristen an ihre Bestimmungsorte abgegangen.

Cannstatt, 16. Juli. Die Vorbereitungen für den Umbau des Bahnhofes haben begonnen. Bereits wird das Schienengeleise durch ein neu eingezogenes Geleise erweitert. Der Umbau des Bahnhofes selbst mag wenigstens 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen.

Wie man uns aus Ehlingen mitteilt, ist man in der Maschinenfabrik daselbst gegenwärtig damit beschäftigt, einen Waggon fertigzustellen, der ohne Dampfbetrieb sich besonders für Secundärbahnen eignet, dessen Motor sich unter dem Wagen selbst befindet. Die Probefahrt soll nächstem stattfinden und der Motor, wie man hört, zum ersten Mal bei der Silberbahn in Anwendung kommen. (Fr. Journ.)

Kleinbrettheim, 15. Juli. Ein hiesiger Bauer verwahrte 90 M. in einer Schweinsblase in einem Kasten seiner oberen Stube. Das 11jährige Söhnchen desselben entdeckte den Schatz und stahl das Geld in Gemeinschaft mit dem 13jährigen Sohn des Nachbarn in der Zeit von ungefähr 4 Wochen. Beide Gutadel verjubelten die ganze Summe im nahegelegenen Wirtshaus eines Weilers; allerlei Schledwaren fehlten dabei natürlich auch nicht. Die Geschichte ist beim Amtsgericht anhängig.

Karlsruhe, 16. Juli. Die Generalynode hat sich für die Einführung eines Totenfestes (Gedächtnisfeier für die Verstorbenen) erklärt. Antragsteller war Dekan Nüsse, welcher die Einführung einer solchen Feier mit dem Hinweis auf den analogen Gebrauch der katholischen Kirche, der Bräutigamsgemeinde, der anglikanischen Kirche u. begründete. Daß auch im evangelischen Volke ein Bedürfnis dafür vorhanden sei, das beweise, daß viele evang. Christen, einem Zuge ihres Herzens folgend, an der katholischen Feier des Allerseeleentages mit ihren katholischen Mitbürgern teil nehmen. Nach längerer Debatte wird der Antrag dem Oberkirchenrat überwiesen.

Konstanz, 16. Juli. Se. Majestät König Karl von Württemberg traf gestern nachmittag zum Besuch des deutschen Kaisers auf der Insel Mainau ein. Er nahm an der Mittagstafel teil und fuhr um 5 Uhr wieder per Schiff nach Friedrichshafen zurück. Heute beabsichtigt der Kaiser eine Luftfahrt mit der großherzoglich badischen Familie auf dem See zu unternehmen und wird nachher, um 5 Uhr abends, eine Rundfahrt durch die Stadt Konstanz machen, wobei die Begrüßung durch die Behörden, Vorträge der Gesangvereine und Musikkapellen, sowie später festliche Beleuchtung des Ufers aller an den See grenzenden Staaten, bezw. deren Gestaden erfolgen soll.

München, 13. Juli. Dem bekannten Helden-tenor Franz Nachbaur, welcher sich bekanntlich auch der besonderen Gunst König Ludwigs erfreute, wurden für Veröffentlichung der in seinem Besitze befindlichen Briefe des Königs große Summen geboten. Nachbaur hat sie ausgeschlagen.

Angsburg, 15. Juli. Wie die „A. A.“ aus

guter Quelle vernimmt, wird die Dauer der schwäbischen Kreisausstellung, welche am 15. September geschlossen werden sollte, bis zum 30. September verlängert.

Das Klavierspielen bei geöffneten Fenstern will der Magistrat zu Nürnberg durch ortspolizeiliche Verordnung untersagen.

Ein recht unangenehmes Hochzeitsgeschenk erhielt vor Kurzem ein junges Ehepaar in Nürnberg. Im Begriff, zur Trauung zu fahren, wurden die Brautleute durch den Gerichtsvollzieher überrascht, welcher für eine Summe von 75 M., welche die Braut ihrer „besten Freundin“ schuldet, Pfändung vorzunehmen beabsichtigte. Die Sache wurde natürlich beglichen, aber der Humor war dahin.

Unter günstigen Bedingungen hat der Professor Köhler in Würzburg einen Ruf an die japanische Universität Tokio auf den daselbst neue errichteten Lehrstuhl für römisches und deutsches Recht erhalten.

Nichtenfels, 16. Juli. „Ein Bär ist los!“ schrie vorgestern nachmittags auf dem Schützenplatz hier Groß und Klein. Und richtig, mitten in das Publikum hinein trabte ein zottiger Bär, der seinem Führer bei einer „Produktion“ durchgebrannt war. Alles stob auseinander, der Bär aber ging schnurstracks auf eine Bratwurstbude los, deren Wirtin ihm außerordentlich einladend erschienen; sie mußten ihm aber doch wohl zu heiß gewesen sein, denn mit unwilligem Brüllen wandte er sich einem dabeiliegenden Laib Brot zu, der, ehe man sich versah, hinter seinen Kammern verschwand war. Inzwischen kam der Führer herbei, der den braunen Gefellen wieder dingfest machte.

Von einer improvisierten Schnapsorgie erzählt ein Reporter: Einem Fuhrmann, der von Langen kommend nach Frankfurt fuhr und auf dem Wagen mehrere Fäß Brantwein mit sich führte, passierte zwischen Dreieichenhain und Jernburg das Rahlbeur, daß ihm ein Fäß barch und seinen Inhalt auf die Landstraße ausgoß. Um wenigstens etwas von dem Getränk zu retten, stülpte der Fuhrmann seinen Hut und rief mehrere Handwerksbursche und Landleute heran, die alle das Gleiche thaten und gehörig tranken. Die meisten tranken jedoch mehr als ratham, und so kam es denn, daß nach kurzer Zeit auf der Landstraße mehr als 10 schwer betrunkene Leute beiderlei Geschlechts dahintanmelten.

Wiesbaden, 15. Juli. Die kürzlich hier verstorbene Witwe Meyerbeer's hinterläßt 10 Mill. Mark, deren Erben die Kinder des Malers Gustav Richter und des Oberstlieutenants v. Korff sind.

Meiningen. Ein seltenes Jagdabenteuer hatte ein junger Nimrod bei Beginn der Jagd auf Rehböcke im Hessischen. Derselbe traf auf dem Birsengang zwei im Kampf befindliche Rehböcke, von denen der schwächere bald das Gespenster ergriff. Der Jäger schob seine Büchse auf den Sieger ab, verwundete ihn schwer und ging auf ihn zu, um ihm den Gnadenstoß zu geben. Unterdessen entfiel ihm sein Gedächtnis und, als er sich bückte, um denselben aufzuheben, fuhr plötzlich, ehe er sich's versah, der angeschossene Bock auf ihn los, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit Gehörn und Läufem in so gefährlicher und energischer Weise, daß an ein Aufstehen kaum zu denken war. Der Jäger griff dem Bock nach dem Gehörn, dieser aber stieß ihm eine Stange durch den Rücken der rechten Hand. Endlich umfaßte der Jäger den Hals des Bodes mit beiden Armen und würgte das Tier so lang, bis es verendet niederstürzte. Die Verletzung an der Hand ist glücklicherweise ohne nachteilige Folgen geblieben. Daß ein angeschossener Hirsch hin und wieder den Jäger annimmt, ist bekannt, daß sich aber ein Rehböck so aufführt, ist wohl noch nicht dagewesen. Die Welt wird eben immer schlechter, diese Jagdgeschichte ist aber keine Jagdgeschichte, denn sie ist wahr! (Dorfzeitung.)

Gotha, 15. Juli. S. M. der Kaiser Wilhelm, ferner der Kronprinz und seine Gemahlin, haben dem Dichter Gustav Freytag zu seinem 70. Geburtstag gestern telegraphisch gratuliert. Der Kaiser ließ dem Jubilar kund thun, daß seinem Wille in der Nationalgalerie zu Berlin ein Platz angewiesen worden sei.

Wetz, 15. Juli. Man meldet der Straßb. P.: Das wichtigste Vorkommnis der ganzen Wahlschlacht, zugleich die bedeutame Bestätigung des am Sonntag von uns errungenen Erfolges, ist die soeben im Moniteur veröffentlichte Erklärung der Meyer Protestpartei, innerhalb des Gemeinderats für die bevorstehende Nachwahl keine Kandidatur mehr anzunehmen. Unterzeichnet ist die Erklärung von 13 früheren Mitgliedern des Gemeinderats, sowie von 9 anderen Herren, die sich, gleichgestimmt als Protestkandidaten aufgestellt hatten. Die Protestpartei im Meyer Gemeinderat hat mit diesem Schritt aufgehört zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich beginnt endlich den Czachen und neben ihnen den Polen die Erkenntnis aufzudämmern, daß es „nicht mehr so weiter gehen kann“, daß die Mission des Grafen Taaffe gescheitert und an den Rückzug gedacht werden müsse. Es hat lange gedauert, bis sich auch in dieser Fraktion der Reich-

ten die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß „die Versöhnung der Nationalitäten“ von Grund aus das falsche politische-parlamentarische Programm war, an dessen Verwirklichung ein Staatsmann denken konnte, und daß gerade die Versöhnungspolitik auf deutscher Seite extreme Strömungen entsefelt hat, welche den nationalen Kampf nur verschärfen mußten und den staatlichen Interessen nicht zum Vorteile gereichen können. Wie vorauszu sehen war, wird in czechischen Kreisen und Blättern der Versuch gemacht, die ihnen unangenehmen Aeußerungen des Unterrichtsministers über die mangelhafte Pflege der deutschen Sprache an den czechischen Mittelschulen abzuleugnen.

Schweiz.

Burgdorf, 16. Juli. Die Ausgrabung der Gebeine Schneckenburgers fand heute früh statt. Sarg und Gebeine waren gut erhalten. Die ergreifende Feier auf dem Friedhof wurde durch die Rede des Delans von Zuttlingen besonders erhebend. Feierlich war die Uebertragung des prachtvoll geschmiedeten Metallfarges zum Bahnhof. Daran schloß sich ein Besuch der früheren Fabrik (Eisengießerei) Schneckenburgers, wobei wiederum der Ortsgeistliche eine Rede hielt. Der Empfang der Deputation von Thalheim-Zuttlingen war überall ein überaus herzlicher. Gestern Abend war große Kundgebung im Kasino. Die ganze Feier verlief großartig und des großen Toten würdig.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Radikalen brachten in der Kammer den Antrag ein, die Republik solle von den Orleansisten angefaßt deren hochverrätherischen Umtriebe die 17 Millionen zurückfordern, welche sie im Jahre 1873 durch Thiers Bemühen vom Staate zurückerstattet erhielten.

Paris, 15. Juli. Die gestrige Parade war, wie die „A. Z.“ meldet, ein großer, entschiedener Erfolg; die Truppen, namentlich die Tonkinesen, marschirten gut und machten einen recht vortheilhaften, gleichmäßigen Eindruck. General Boulanger mit seinem gewaltigen Gefolge erregte allgemein großes Aufsehen. Nichts in den Vorgängen des gestrigen Tages berechtigte zu der Annahme, daß sich die Pariser Bevölkerung mit der Ausweisung Numales teilnehmend oder auch nur neugierig beschäftigt hätte.

— Infolge der Truppenchau hat Präsident Grevy an den Kriegsminister Boulanger einen Brief gerichtet, worin er ihm zu der guten Haltung der Truppen Glück wünscht. Boulanger ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Herzog von Amale ist nach Brüssel gereist.

Paris, 15. Juli. Im Senat kam heute die Angelegenheit gleichfalls zur Verhandlung. Senator Chesnelong sagte, seine Freunde hätten die Absicht, nach den Ferien eine Anfrage zu stellen und Aufklärungen zu verlangen über die gewaltthätige wechselvolle Politik. Der Herzog von Amale sei in seinem Rechte getroffen worden und habe sich deshalb an den Staatsrat gewandt; er sei aber auch in seiner Würde getroffen, deshalb habe er den stolzen Einspruch an Grevy gerichtet. Die Schlußworte des Briefes habe Entrüstung hervorgerufen, aber es sei keine Beleidigung, wenn man sein Recht betone. Die Geächteten würden Frankreich verlassen, aber die Achtung aller begleihe sie. Kriegsminister General Boulanger: Er habe für Ausweisung gestimmt, da sich kein Bürger herausnehmen dürfe, sich unverschämten Brief an den Präsidenten der Republik zu schreiben. (Stürmische Unterbrechung rechts.) Baron Lareinty: Sie beleidigen einen Abwesenden! Das ist eine Freibeit! Lareinty wird zur Ordnung gerufen. General Boulanger: Sie sagen, das sei Freibeit? Lareinty: Jawohl! (Lärm.) Präsident Lecroquer: Ich werde die Frage stellen, ob ich die Fesseln anwenden soll. De Ravignan: Wir reiten alle die Gefühle Lareinty's. Ravignan wird zur Ordnung gerufen. (Steigender Lärm.) Präsident: Ich werde die Sitzung aufheben. Boulanger: Es ist schwer für mich, fortzufahren, wenn man mich beschimpft. Sie haben nicht das Recht, den Kriegsminister zu beleidigen. Lareinty: „Und Sie nicht das Recht, einen Abwesenden zu beschimpfen!“ Boulanger: Ich stelle fest, daß ich die Tribüne verlasse, weil ich nicht in der Lage bin, mich beschimpfen zu lassen! Lareinty: Ich habe den Degen getragen und bin gewohnt, meine Vorgesetzten zu achten, wenn aber der Minister sagt, der Brief seines früheren Chefs sei unverschämte, so verlegt er damit die Pflicht als Soldat. Chesnelong schlägt eine Tagesordnung vor, welche die gegen die Prinzen ergriffenen Maßregeln als ungeschicklich verurteilt. Mathen bringt eine Tagesordnung ein, welche die Maßregeln der Regierung billigt und ihr gegenüber das Vertrauen ausdrückt, daß sie die Festigkeit haben werde, den Befehlen Achtung zu verschaffen. Minister Goblet führt aus, der Herzog von Amale habe sich durch seinen beleidigenden Brief selbst außerhalb des Gesetzes gestellt. Es entsteht eine ähnliche Szene zwischen dem Minister und Chesnelong wie zwischen Boulanger und Lareinty. Schließlich prophezeite Chesnelong unter dem Beifall des Rechts, das Volk werde der Regierung bei den nächsten

Wahlen zeigen, daß es nicht mit ihr einverstanden sei. Boulanger bittet um Entschuldigung, daß er die Rednerbühne verlassen habe, es gebe Beleidigungen, die man nicht mit tüchtigem Blute anhören könne. (Beifall links). „Soll ich“ — ruft er — „weil ich unter Numale Oberst war, heute nicht meine Pflicht erfüllen?“ (Beifall links). Nach weiteren Erörterungen wird die von Mathen vorgeschlagene Tagesordnung mit 157 gegen 78 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird dann unter Hochrufen auf die Republik geschlossen.

Paris, 16. Juli. Der Kriegsminister General Boulanger ließ den Senator Lareinty wegen des Vorganges in der gestrigen Senatsitzung (s. o.) auf Pistolen fordern.

Paris, 16. Juli. Bei dem heutigen Leichenzug des Erzbischofs Guibert fehlten alle staatlichen Körperschaften, sowie das Militär. Trotzdem war der Zug großartig durch die Masse der folgenden Geistlichen, katholischen Schulen, Armen-Asyle u. und die Abwesenheit des offiziellen Pompes.

Paris, 16. Juli. Boulanger kündigte dem Prinzen Roland Bonaparte die Streichung aus den Cadres der Armee an.

Paris, 17. Juli. Das Duell des Kriegsministers Boulanger ist unblutig verlaufen. Es fand auf 25 Schritt Distanz mit gezogenen Pistolen bei einmaligem Kugelwechsel statt. Lareinty soll gezielt und Boulanger in die Luft geschossen haben, darauf haben sich beide die Hände gereicht. Vor dem Hotel des Ministers wartete eine zahlreiche Menge, welche den zurückkehrenden Minister enthusiastisch begrüßte.

Eine Spielhölle wurde vor einigen Tagen in Paris von der Polizei geschlossen. Eine Dame, welche dort häufig verkehrte und an einem Abend 55 000 Frks. verloren haben soll, hatte eine Anzeige gemacht. Als die Polizei anklopfte, erhielt sie keine Antwort, man hörte aber ein Geräusch, wie wenn etwas hastig fortgeschafft würde. Nachdem die Polizei die Thüre erbrochen hatte, fand sie eine große Anzahl Damen, namentlich der demi monde, welche sich zum Abendessen gesetzt hatten, allein die Karten waren verschwunden. Eine der Damen, welche von den Andern Marquise genannt wurde, zog ein Paket Banknoten aus ihrer Tasche und indem sie diese dem Polizeikommissar zeigte, sagte sie: „Oh ja, ich habe all' das gewonnen, aber Sie werden es nicht bekommen. Es ist mein Geld und ich werde es behalten.“ Es sollen auch viele adelige Damen das Lokal besucht und rauchend und trinkend dem wilden Hazardspiel sich hingegeben haben.

England.

Das Endergebnis der englischen Wahlen, welche mit dem 17. Juli zum Abschluß gelangen, wird in Londoner politischen Kreisen wie folgt geschätzt: Tories 320, d. i. 69 mehr als bei den 1885er Wahlen, Liberale 177, Gladstonisten 187, Parnellisten 86. Wenn diese Schätzungen sich als richtig erweisen, dann verfügen die Konservativen nicht über die unbedingte Majorität, und für diesen Fall tritt der „Standard“ für eine Vereinigung zwischen Konservativen und liberalen Unionisten ein, welche ein gemeinschaftliches Ministerium bilden sollten. Die „Times“ ist ebenfalls für ein solches Kabinet, das aus Tories und Whigs unter Hartington zu bestehen hätte. Man erinnert sich, daß im Februar bereits Lord Salisbury Lord Hartington ein Allianz-Angebot gemacht hat; jetzt hat die Sache sehr viel Aussichten.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Als gestern nachmittags ein Eisenhändler eine Partie alten Artilleriematerials vom Wagen abladen ließ, explodierte eine für bereits entladen gehaltene Granate und erschlug 16 Personen, darunter 4 Kinder. Außerdem sind mehrere Leute verwundet.

Türkei.

General von der Goltz hat auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans sich bewegen lassen, seinen Kontrakt auf weitere drei Jahre zu verlängern.

Amerika.

In Peru will man von den Jesuiten nichts mehr wissen. Sie sollen hinaus. Eine große Volksversammlung, die unter freiem Himmel abgehalten wurde, sagte den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, sie möge die Jesuiten samt und sonders aus dem Lande weisen.

Gandel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) † Johannes Jäger, Kaufmann in Ulmangen. Ignaz Gegenbauer, Wirt in Mooshausen (Leutkirch). Franz Vömlle, Metzger von Saulgau und dessen Ehefrau Auguste geb. Schäle. Andreas Paner, Metzger in Seitingen (Zuttlingen).

tag, n
schm
furcht
Jugen
fer ge
die
lich
Fraue
reich
kumme
arstru
jäger
der P
den
Der j
Andac
Eltern
schwer
taufen
Traue
ten, d
suchts
Gräbe
Schei
Köpf
die T
chen
hinan
ist nic
ist ja
sich a
Offizi
über
bleich
fährt
auch
nicht
sagte
es wa
gen z
Gene
Heima
arme
ihr fei
Glück
furcht
digen
bittere
legten,
unverl
von n
funde
ihrer
Vorze
schöne
fsutige
Schick
schwer
Heima
sie miß
unmö
getimm
Gesund
gab ih
aber er
ledigen
Ungebu
es war
Ginder
war, d
entgege
des La
spät!
bei sein
legten



Der Johannistag.

Nachdruck
verboten.

Erzählung von Th. Hempel.
(Schluß.)

Ein Jahr ist vergangen, wieder ist Johannistag, wieder prangen die Gräber im reichen Blumenschmuck. Im vergangenen Jahre hat der Tod eine furchtbare Ernte gehalten, zumeist in der Blüte der Jugend im schönsten Mannesalter, hat er seine Opfer gefordert. Viele schlummern den letzten Schlaf, die noch vor einem Jahr meinten, noch lange fröhlich durchs Leben wandeln zu können. Manches Frauenherz, das damals noch im Vollgenuss des reichsten Glückes schlief, klopft heute so matt, so kummerrüde, möchte am liebsten stille stehen und ausruhen von allem Erdenleid bei denen, die ein jäher Tod, von Feindeshand gesendet, ihnen geraubt.

Wieder ist zur frühen Morgenstunde die Thür der Begräbnisstätte der Familie Feis geöffnet. Zu den zwei Gräbern ist ein drittes hinzugekommen. Der junge stattliche Offizier steht nicht mehr da in Andacht versunken, er schlummert friedlich an der Eltern Seite nach heißem Kampfe. Ihm ward es schwer, aus dem Leben zu scheiden, an dem er mit tausend Fäden hing.

An seinem Grabe kniet eine Gestalt in tiefster Trauer, sie schmückt es reich mit den schönsten Blüten, dann beugt sie sich tief herab und ruft sehnsuchtsvoll aus: „Ach, wäre ich bei Dir!“

Auf der Trauerweide, die zu den Häupten der Gräber steht, wiegt sich ein Vöglein behaglich im Scheine der Morgensonne, das dreht neugierig sein Köpfchen und blickt mit hellen Auglein herab auf die Trauernde, dann hebt es an, ein fröhliches Liedchen zu singen, breitet die Flügel aus und schwebt hinauf in die reine klare Luft, als dächte es: „Hier ist nicht gut sein, bei der tiefen Trauer, die Welt ist ja so schön.“

Ein junges Paar naht sich, Beide sehen glücklich aus, Freude der ersten Umgebung. Der junge Offizier giebt noch ein recht sprechendes Bild der überstandenen Kriegsstrapazen, er ist schmal und bleich, aber sein Gesicht strahlt, wenn es die Gefährtin an seiner Seite anblickt. „Vielleicht läge ich auch hier unter dem grünen Rasen, wenn Du mich nicht so aufopfernd gepflegt hättest, meine Helene,“ sagte er.

„Ach rechne mir das nicht als Verdienst an, es war mein Glück, mein einziger Trost, Dich pflegen zu können in Feindesland, und nach endlicher Genesung Dich mit mir nehmen zu können in die Heimat. Aber laß uns umkehren, dort kniet die arme Dora am Grabe des Bräutigams, wir können ihr keinen Trost bringen und der Anblick unseres Glückes würde ihr schmerzhaft sein.“

Dora hatte seit der Trennung von Arved eine furchtbar schwere Zeit durchlebt, neben der beständigen Sorge um sein Leben hatte sie auch das bittere Gefühl nicht überwinden können, ihm seinen letzten, heißen Wunsch nicht erfüllt zu haben.

Als ihr Geliebter aus vielen blutigen Kämpfen unverletzt hervorging, als er stets berichten konnte von militärischen Auszeichnungen und frischer Gesundheit, da wurde sie ruhiger, sogar etwas von ihrer übermühtigen Glückszuversicht kam wieder zum Vorschein, sie nannte sich wieder, wie in früheren schönen Tagen, ein Glückskind.

Schon hoffte man auf ein baldiges Ende des blutigen Krieges, da traf auch Arved die ihm vom Schicksal bestimmte Kugel. Die Nachricht, daß er schwer verwundet, in einem Lazarett lag, kam in die Heimat. Dora wollte sogleich zu ihm eilen, aber sie mußte selbst einsehen, daß es für ein junges Mädchen unmöglich war, sich allein hineinzuwagen in das Kriegsgelümmel. Ihrer Mutter verbot ihre schwankende Gesundheit eine so anstrengende Reise. Der Vater gab ihren Bitten, sie zu begleiten, nach, er mußte aber erst noch einige unaufschiebbare Geschäfte erledigen. So vergingen mehrere Tage, für Dora's Ungebuld eine Ewigkeit. Endlich reisten sie ab, aber es war ein langames Vorwärtstommen mit tauelnden Hindernissen. Als endlich das ersehnte Ziel erreicht war, die weiße Fahne mit dem roten Kreuze ihnen entgegenluderte, da empfing sie an der Schwelle des Lazareths wieder das entsehlliche Wort: Zu spät! Ein Gruß an die Geliebte und der Wunsch bei seinen Eltern begraben zu werden, waren seine letzten Worte gewesen, dann war er sanft einge-

schlafen nach mancher schweren Leidensstunde. Dora lehre heim mit bitterem Kummer im Herzen.

Schon manches Jahr ist dahin geschwunden seit jenen ruhmvollen und doch schweren Tagen. Dora hatte ihren Frieden wiedergefunden, aber sie kann nicht aufhören, mit Sehnsucht des Geliebten zu denken. Sie hat es nun selbst erfahren, was sie einst so entschieden bezweifelte, daß der bittere Schmerz wohl milder wird durch die Zeit, aber die Lieben vergessen, die von uns hinübergeschlummert, das kann man nicht! —

Alertei.

— Was ist Wein? Mit dieser Frage wandte sich, wie er in den „Blättern f. Weinkunde“ mitteilt, Hr. E. Windelmann in Cannstatt, dem ein angeblich guter Rheinwein zur Analyse übergeben worden war, an das Reichsgesundheitsamt. Er fand nämlich in diesem alten, noch dazu zu Heilzwecken benutzten Rheinwein keine Spur von Weinstein, dagegen 0,4 bis 0,15 pCt. gebundene Schwefelsäure. Das Gesundheitsamt erstattete in dieser speziellen Frage kein Gutachten, sondern verwies den Fragesteller an die Landesgesundheitsbehörde von Württemberg. Diese erteilt Privaten aber keine Aufklärung, und so wandte sich Hr. Windelmann an die medizinische Fakultät in Heidelberg, welche ihn wieder an das Reichsgesundheitsamt verwies. Das Laboratorium für Weinuntersuchungen des Hrn. Windelmann war nun mit seiner Frage da angelangt, wo es früher gestanden hatte, und um die Unklarheit, die Dehnbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf den Begriff „Wein“ darzutun und um namentlich auch gewisse eingebürgerte Vorurteile zu zerstreuen, ließ man nach Cannstatt unmittelbar aus dem Bremer Ratskeller Weinproben kommen. Es handelte sich um den Beweis, daß selbst der beste, reinste Wein mit den Jahren aufhöre, Wein zu sein. Man nahm Proben von den teuren und von den höchsten ärztlichen Autoritäten als Gesundheitsstrank empfohlenen Weinen! Rüdesheimer Roße vom Jahre 1653 und Hochheimer Apostel vom Jahre 1726, und man fand in der That, daß in den beiden untersuchten Weinen der Gehalt an Säure so hoch war, wie er nur in abnormen Jahrgängen und schlechten Lagen vorkommt, so daß ein Gallieren, welches ja die Verminderung des Säuregehaltes solcher Weine bezweckt, dringend geboten wäre, wenn die Gesundheit beim Genuß derselben nicht durch die große Menge der Säure geschädigt werden sollte. Der Schwefelsäuregehalt war ein solcher, wie ihn nur gänzlich verdorbene Weine aufweisen. Das Altern der Weine (über eine gewisse Grenze hinaus) trägt also, wie Hr. Windelmann schreibt, nicht zur Verbesserung bei, sondern ist nach seiner Meinung geradezu gesundheitschädlich, und man müßte es überhaupt eine Thorheit nennen, Wein so lange aufzubewahren. Alte Weine verlieren nach und nach ihr Glycerin, sie werden mager. Um diesen Uebelstand zu heben, hat man den obigen veränderten Weinen wahrscheinlich in neuerer Zeit Glycerin zugelegt. Was nun den realen Wert solcher invaliden Weinvetenanen betreffe, so sei derselbe ein verschwindend kleiner, obgleich die dreiviertel Flasche derselben von 10—18 M koste. Man könne sich für diesen Preis einen ganzen Hektoliter geringen Pfälzerwein verschaffen, der an negativer Lieblichkeit mit den obigen Sorten wetteifern könnte, wenn man ihm die hierzu nötige Menge Säure beifügen wollte. Als Genußmittel könne solcher Wein nicht dienen. Als Heilmittel seien die genannten Weine womöglich noch weniger brauchbar.

— Harte Bedingung. Aus Birmingham schreibt man der „W. Allg. Ztg.“: „Der Stahlwaren-Fabrikant Flowers zahlt seine Leute besser wie jeder Andere und dennoch hat er immer vakante Stellen, denn nur die äußerste Not zwingt Einen oder den Anderen, bei Flowers einen Posten anzunehmen. Der Grund ist ein tragi-komischer. Der Fabrikant ist ein älterer Herr, der vor kaum einem Jahre ein schönes junges Mädchen geheiratet. Er selbst hat den vollendeten Kahlkopf, den man sich vorstellen kann, und um der jugendlichen Gattin diesen Anblick als etwas Gewöhnliches hinzustellen, muß jeder, der hier ein Engagement nimmt, sich die Kopfhaare völlig abrasiern lassen. Bemerkenswert ist noch, daß sich noch hier und da ein lediger Mann dieser harten Dressur unterwirft, daß aber bis nun kein einziger verheirateter Mann anbeifßen wollte, vielleicht aus Angst, der Ehefrau zu mißfallen.“

— Ist das Fleisch von Tieren genießbar, welche durch den Blitz erschlagen sind? Die Frage, ob das Fleisch von Tieren, welche durch Blitzschlag getötet wurden, von Menschen ohne Bedenken genossen werden kann, ist vor kurzem in München von den dortigen Sachverständigen in bejahendem Sinne entschieden worden. Es waren nämlich 24 schwere, vollständig ausgemästete Mastochsen im Werte von über 12000 M durch einen Blitzschlag getötet worden, und man wollte das Fleisch derselben nicht dem Abdecker übergeben, aber andererseits auch nicht mit dem Staatsanwalt in unliebbare Berührung kommen. Die Sachverständigen erklärten jedoch das Fleisch für durchaus genießbar und wohlverkäuflich.

— Ist der Schächer Thomas nur eine sagenhafte Figur? Wenn's nach dem Berliner Fremdenblatt geht, dann ja, wenn dieses schreibt: Ob ein solcher Schächer als berühmter Kurpfuscher, Heilkünstler und Wahrsager jemals existiert, wagen wir nicht festzustellen. Wir halten ihn umsomehr für eine mythische Figur, als ein Buchhändler in Altona bereits vor vielen Jahren Humbug mit besagtem „Schächer“ trieb, indem er dessen angebliche Schriften herausgab, die er aber selbst verfaßt hatte, dem Publikum damit Sand in die Augen streuend. Dazu gab er das angebliche Portrait des Schäfers, welches jedoch in Wahrheit auch nur das Abbild des findigen Verlegers war. Wie wir auf besagtem Schächer Thomas kommen? In der San Francisco „Abendpost“ vom 14. Mai lesen wir ein Inserat, wonach „Frau Dr. Anna Thomas, die einzige Schülerin und Richterin des durch seine Prophezeihungen allgemein bekannten Schächer Thomas, kürzlich aus Berlin angekommen ist und die wunderbare Eigenschaft besitzt, die Zukunft aus Eiern zu enthüllen und zwar für 1 Dollar mündlich, für 2 Dollar schriftlich.“ So zieht ein alter Schwindel als neu aus der alten in die neue Welt.

— Trägt das Waschen der Kopfhaut zur Kräftigung des Haarwuchses und zur Erhaltung der Haare bei? — Diese Frage wird von einigen Seiten im verneinenden Sinne beantwortet. Durch häufiges Waschen der Kopfhaut und des Haares mit Seifenwasser habe eine Dame fast ihr vollständiges Haar verloren. Erst als sie auf Anraten von Bekannten das Waschen in angeführter Weise unterließ, habe nicht allein das Ausgehen der Haare nachgelassen, sondern es habe sich auch ein ganz kräftiger Haarwuchs bemerkbar gemacht, so daß die Dame jetzt ein besonders dichtes und langes Haar besitze. Diese Erfahrung wird auch von anderen bestätigt. — Reinigung des Haarbodens und der Haare soll zwar recht oft vorgenommen werden, doch glauben wir, daß sich dazu am besten der Staubkamm und eine Bürste, welche mit durch Spiritus vermishtem Wasser befeuchtet wird, eigne. Man muß aber auch für die gehörige Einsetzung des Haares sorgen, was am besten durch die einfachen reinen Öle, wie das Oliven-, Provencer- oder Mandelöl geschieht. Hieran wird es wohl bei den Damen gefehlt haben. Selbstredend muß das Einsetzen mit Maß und Ziel geschehen, nicht daß etwa die Haare wie Kleister zusammenpappen.

— Folgenden blutigen Räuber läßt sich das „A. Z.“ von einem Freunde aus Schwemünde erzählen: A. Denken Sie sich, der hiesige Leuchtturmwächter erzählte mir, er habe das große Feuer in der Schinkstraße in Berlin ganz deutlich gesehen! — A. Dann muß aber sehr klares Wetter gewesen sein! — A. Das gerade nicht, aber der Mann war zufällig in Berlin bei Verwandten zum Besuch, dort hat er es sich ganz genau angesehen. — A. Au!!!

— Auch ein Schimpfwort. Ein Holzhafer hat seinen Kameraden weiblich durchgeprügelt und steht deshalb vor Gericht. Der Richter: Wie konnten Sie Ihren Freund, mit dem Sie so viele Jahre hindurch in Eintracht lebten, so arg mißhandeln? — Angeklagter: Gnädiger Herr Richter! Er schimpfte mich: Du Lump! Du Dieb! Du Galgenstrick! Ich ließ mir das Alles ruhig gefallen; endlich aber schrie er: Du Philosoph! Das konnte ich mir doch nicht gefallen lassen; da fiel ich über ihn her, und das Unglück war fertig.

— Aus Kundermund. Professor: Kennst du einen von Euch das Lied „vom braven Mann“? Ein Schüler (hebt die Hand empor): „Ja, Herr Professor!“ Professor: „Nun, wie ist der Anfang des Liedes?“ Schüler: „Wer niemals einen Raub geschah, der ist kein braver Mann.“

Südnorddeutsche Verbindungsbahn (Meißenberg-Bardubitz) 5 pCt. Eisenbahn-Prioritäten IV. Emission von 1875 (Gold). Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Wegen des Kursverlusts von ca. 3¹/₂ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Siegmund in Regensburg. — Druck und Verlag von G. W. Zeller'schen Buchhandlung in Regensburg.

Lieferung von Schnappkarren.

Die Lieferung von 22 leichten zweirädrigen Handkarren mit hölzernen Rädern und eisernem Kasten für Straßenwärter wird im Wege der Submission verlichen werden. Dieselben sind zu 40 M pro Stück veranschlagt.

Von dem Musterkarren, den Zeichnungen und Affordsbedingungen kann bei der Straßenbau-Inspektion Calw vom 21. bis 24. Juli l. J. Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre nach Prozenten des Kostenvoranschlags auszudrückenden Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Lieferung von Schnappkarren“ bezeichnet, längstens bis

Samstag den 24. Juli 1886, vormittags 10 Uhr,
bei der Straßenbau-Inspektion in Calw portofrei einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Angebote, welcher auch die Submittenten anwohnen können, daselbst vorgenommen werden wird.

Die Submittenten bleiben an ihre Angebote bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Balde erfolgen wird, gebunden.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Calw, den 17. Juli 1886.

K. Straßenbau-Inspektion.
Stuppel.

Revier Stammheim. Stammholz-Verkauf.

Samstag den 24. Juli, von vorm. 9 Uhr an,
auf dem Rathaus in Calw (im Anstich an den Verkauf des Reviers Hirsau) aus Schleisberg, Reutheimerberg u. Felsenweg: 430 St. Langholz mit 164 Fm. I., 150 II., 109 III., 66 IV. Kl., 31 St. Sägholz I.—III. Kl. mit 23 Fm.

Haiterbach. Lang- & Klobholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald, Distrikt Than, Abt. 4 u. 19, kommen

am **Donnerstag den 22. Juli 1886, vormittags 10 Uhr,**
auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Holzsortimente zum Verkauf:
3 St. Langholz II. Kl. mit 6,26 Fm.
15 " " III. " " 14,23 "
62 " " IV. " " 32,38 "
12 " Klobholz I. " " 9,40 "
62 " " II. " " 36,74 "
109 " " III. " " 86,08 "

Zusammen 185,09 Fm.
Diesu werden Liebhaber freundlichst eingeladen.

Haiterbach, den 16. Juli 1886.

Stadtpflege.
Knorr.

Simmersfeld. Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 28. Juli 1886, vormittags 10 Uhr,**

werden auf hiesigem Rathaus aus hiesigem Gemeindewald,

Distrikt III. Rosberg
147 Stück mit 215,13 Fm.,
Distrikt IV. Buchhollen
148 Stück mit 210,98 Fm.,
Buchen
11 Stück mit 9,04 Fm.

Lang- und Klobholz zum Verkauf gebracht.

Simmersfeld, den 17. Juli 1886.
Schultheiß Waidelich.

Ebershardt.

Anstrich-Arbeit.

Der Anstrich des Schindeltäfers, der Thüren, Fenster und Läden an dem Schul- und Rathaus soll wieder erneuert werden. Die Vergebung desselben findet am **Dienstag den 20. d. M., nachmittags 1 Uhr,** auf hiesigem Rathause statt.

Lusttragende Handwerksleute sind eingeladen.

Gemeinderat.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT. Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt mit 1er Klasse Postdampfer. ROTTERDAM - AMERIKA AMSTERDAM

Abfahrt Samstags Billigste Preise.
Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
CARL ANSELM, Stuttgart,
sowie deren Agenten:
Heinrich Müller, Nagold,
C. W. Wurst, Verw.-Akt., Nagold,
Carl Henssler Sohn, Altensteig.

Nagold.
Hiemit biete ich für hier und Umgegend meine Dienste als

Kindbett- & Krankenwärterin

an. Die besten Zeugnisse stehen mir zur Seite.

Mina Keuler,
wohnhaft bei Wagner Hirt.

Rohrdorf.
Einen eisernen guten
Ovalofen
hat zu verkaufen
Gottlieb Spigemberger.

Nagold.
Ein tüchtiger
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
J. Versteher, Wagner.

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags und 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privatbläser gefandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penium vollständig angeeignet haben.

Ein Zirkular mit voller Beschreibung wird franko und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrfäulen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 M.
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 M.
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Nagold.
Eine tüchtige
Stallmagd
findet bei gutem Lohn sofort eine Stelle durch die
Redaktion.



Nagold.
Knorr's
Tapioka-Julienne,
Kaisersuppengries,
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Bohnenmehl,
Hafermehl,
Grünkernextract,
Sparsuppenmehl,
Gerstenschleim, Ital. Suppenkräuter,
(Julienne)
zur Bereitung ausgezeichneter Suppen empfiehlt
Hoh. Gauss.



Nagold.
Ein ordentliches
Dienstmädchen
nicht unter 16 Jahren, kann sogleich eintreten bei
Schuhm. Brenner.



Haiterbach.
Ein 1/2-jähriger
Hund,
gut dressiert, stockhaarig, wolfartig, ist sogleich zu verkaufen von
Martin Lamparter, Metzger.

Frucht-Preise:
Altensteig, den 14. Juli 1886.

	M	S	M
Neuer Dinkel	7 50	6 90	6 30
Kernen	—	9 20	—
Haber	7 —	6 60	6 20
Gerste	7 80	7 65	7 50
Bohnen	—	7 80	—
Weizen	—	9 —	—
Roggen	9 —	8 75	8 50
Welschkorn	—	7 50	—

Nagold, 17. Juli 1886.

	M	S	M
Neuer Dinkel	6 70	6 44	6 25
Haber	6 35	6 15	5 40
Gerste	7 40	7 26	7 —
Wäblfrucht	—	7 80	—
Bohnen	7 —	6 92	6 80
Weizen	8 90	8 67	8 40
Roggen	7 80	7 75	7 70
Linjen-Gerste	—	6 80	—

Wiktualien-Preise:
Butter 1 Pfund 75—78 M
2 Eier 10 M